

Erfahrungsbericht Auslandssemester in Hanoi, Vietnam

Persönliche Motivation

Seit dem Beginn meines Studiums stand für mich fest, dass ich ein Auslandssemester machen möchte. Während meines Bachelorstudiums habe ich mich über mögliche Ziele und Partneruniversitäten informiert. Für mich stand fest, dass ich nicht in Europa bleiben möchte, sondern eine gänzlich andere Kultur und Lebensweise kennenlernen wollte. Die generell schon geringe Auswahl an Partneruniversitäten hatte sich dadurch noch weiter verringert. Zur Auswahl standen, wenn ich mich noch recht erinnere, Indonesien, Hongkong und Vietnam. Ich habe mich sofort zu Vietnam hingezogen gefühlt und mich, ohne es groß zu recherchieren, beworben. Ich habe den gesamten Bewerbungsprozess durchlaufen und wurde angenommen! Damals gab es leider noch keinen Sprachkurs, jedoch habe ich privat begonnen einzelne Sätze zu lernen und mich mehr über das Land zu informieren. Die Vorfreude stieg, doch dies war zu Beginn 2020. Die CoViD Pandemie begann. Ich war zuversichtlich, dass meinem Auslandsaufenthalt nichts im Weg stünde. Im Laufe des Frühjahres schloss die vietnamesische Regierung die Grenzen und es wurden keine Visa vergeben. Bis zu dem Beginn meines Auslandssemesters änderte sich dies nicht. Insgesamt dauerte es zwei Jahre, bis die Ein- und Ausreisepolitik der vietnamesischen Regierung auf dem Stand wie vor Corona war. Währenddessen schloss ich mein Bachelorstudium ohne ein Auslandssemester ab und begann mein Masterstudium „Pharmaceutical Biotechnology“ ebenfalls an der HAW Hamburg. Währenddessen erhielt ich eine E-Mail von Svenja Henseleit, die alle Studierenden über vietnamesisch Sprachkurse informierte. Ich bewarb mich sofort, da mich das Land, die Kultur und die Sprache weiterhin sehr faszinierte und ich mit oder ohne Auslandssemester auf jeden Fall eine längere Zeit in Vietnam verbringen wollte. Nach dem ersten Sprachkurs nahm ich im folgenden Semester an einem weiteren Sprachkurs teil. Im Zuge dessen erfuhr ich von dem HaMoNee-Projekt der HAW-Hamburg. Als ich die E-Mail mit den Informationen über ein Auslandssemester in Vietnam erhielt habe ich mich unglaublich gefreut und sofort Frau Henseleit kontaktiert. Die Ausschreibung war eigentlich nur für Bachelorstudierende und das Projekt hauptsächlich für Studierende der Fakultät Technik und Informatik ausgelegt – was sich auch in der Auswahl der Partneruniversitäten widerspiegelte. Ich wurde darüber informiert, dass von Seiten der HAW-Hamburg kein Problem bestünde, dies aber zunächst mit der einzigen Hochschule mit passenden Modulen, der Hanoi University of Science and Technology

(HUST), abgesprochen werden musste. Zu diesem Zeitpunkt war das Bewerberportal jedoch nur noch eine Woche geöffnet. Also beschloss ich mich dazu mich zu bewerben, ohne zu wissen ob überhaupt die Möglichkeit für mich besteht ein Semester an der HUST zu studieren. Ich setzte alles auf eine Karte. Erstwahl: Ein Semester an der renommiertesten Universität des Landes in der Hauptstadt Vietnams, Zweitwahl: Keine.

Der Bewerbungsprozess und die Vorbereitung

Den Beginn des Bewerbungsprozesses kannte ich, ich hatte es schließlich bereits erfolgreich durchlaufen. Im online-Portal Mobility online werden zunächst persönliche Informationen abgefragt und anschließend muss ein Lebenslauf, Motivationsschreiben, Nachweis über die Englischkenntnisse, Empfehlungsschreiben eines Professors oder einer Professorin, Leistungsnachweis, sowie ein vorläufiges Learning agreement hochgeladen werden. Dieses musste in meinem Fall von dem für mein Department zuständigen Studierenden-Berater unterschrieben werden. Nach ein paar Wochen erhielt Frau Henseleit von der HUST eine Rückmeldung: Auch von deren Seite bestanden keine Probleme und ich konnte mich auf einen Platz bewerben. Meine Bewerbung bei Mobility online wurde durch den Student exchange coordinator angenommen und ich wurde zu einem Kennlerngespräch eingeladen. Dabei saßen mir die HaMoNee Projektkoordinatorin Svenja Henseleit, Prof. Dr. Dirk Engel, sowie zwei weitere Kolleg:innen gegenüber und befragten mich zu meiner Motivation, meinen Erwartungen, sowie meinen Sorgen bezüglich des möglichen Auslandssemesters. Des Weiteren wurde ich auf das Buddy-Programm aufmerksam gemacht, wofür ich mich anschließend anmeldete. Nach wenigen Wochen erhielt ich die Rückmeldung: Ich hatte mich nicht nur für ein Auslandssemester an der HUST, sondern auch für einen der beiden Stipendienplätze qualifiziert! Dies war im August 2022. Danach konnte ich mich offiziell an der HUST bewerben. Dafür musste ich erneut meinen Lebenslauf, Empfehlungsschreiben, Englisch Sprachnachweis, „Transcript of records“ und „Learning agreement“, sowie eine Kopie meines Reisepasses und ein offizielles Nominierungsschreiben meiner Heimatuniversität einreichen. Während des Wintersemesters war ich zusammen mit einem Kommilitonen Buddy für die Incoming Studierende der HUST. Dadurch konnte ich viel über die Uni, das Leben in Vietnam und Tipps erfahren, was mir meinen Start in Hanoi deutlich erleichtert hatte.

Im Dezember erhielt ich eine positive Rückmeldung von Seiten der HUST und ich habe den Visaprozess begonnen. Dafür hat die Gasthochschule einen Link verschickt, worüber ich in

einem online Portal alle notwendigen Angaben gemacht habe. Der Visa Zeitraum wurde mir von Seiten der HUST in der gleichen E-Mail mitgeteilt. Darauf basierend habe ich meinen Flug von Deutschland nach Hanoi gebucht. Privat habe ich mich parallel um die empfohlenen Schutzimpfungen gekümmert. Einige davon benötigen mehrere Wochen Vorlauf, daher empfehle ich sich darum rechtzeitig zu kümmern. Wenn man bei dem zuständigen Arzt anmerkt, dass es sich dabei um eine berufliche Reiseimpfung handelt, werden die Kosten von der Krankenkasse übernommen. Zwei Monate später, einen Monat vor Reisebeginn, verschickte die HUST eine E-Mail mit einem neuen Visazeitraum, welcher erst nach meiner geplanten Einreise begann. Darauf folgte ein langes hin und her mit dem external affair office der HUST, eine Woche vor Reisebeginn erhielt ich dann glücklicherweise einen „Visa approval letter“ mit dem richtigen, ursprünglich abgesprochenen Visa-Zeitraum. Nach meiner Ankunft an dem internationalen Flughafen in Hanoi konnte ich damit und einem Passfoto mein offizielles Visum in meinem Reisepass eintragen lassen. Dies kostete circa 90 € für ein „multiple-entry“ visa. Ich konnte vor Ort, bar in Euro zahlen.

Nach meiner Ankunft – Der erste Eindruck

Mein Flug landete um 6 Uhr morgens, Ortszeit. Der Flughafen war komplett leer, ich konnte ohne zu warten mein Visum eintragen lassen und durch die Passkontrolle. Anschließend habe ich mein Gepäck abgeholt, ich reiste mit einem 65 L Rucksack, sowie einem kleinen Kabinen Trolley. Insgesamt war ich circa 45 min nach der Landung aus dem Flughafen raus und wurde mit einer für März sehr angenehmen Temperatur aber sehr hohen Luftfeuchtigkeit begrüßt. Ich hatte vorher schon erfahren, dass die Fortbewegung mit Grab, dem asiatischen Pendant zu Uber, am einfachsten und sichersten sei. Über die App buchte ich eine Fahrt in die Stadt für umgerechnet 10 €. Da ich sehr früh am Morgen ankam und noch nicht in mein Airbnb einchecken konnte, fuhr ich zu einem der Buddys, welcher nach seinem Auslandssemester in Hamburg wieder zurück in seiner Heimatstadt Hanoi war. Dort konnte ich mein Gepäck lassen und er fuhr mich durch die Stadt, zeigte mir seine liebsten Restaurants und half mir eine Sim-Karte zu bekommen. Dabei ist es sehr hilfreich jemanden mit Sprachkenntnissen zur Seite zu haben, denn dadurch konnte ich einen 6-monatigen Vertrag für umgerechnet nur 4 € monatlich zu buchen. Der erste Eindruck der Stadt war sehr positiv, ich hatte schon von dem Verkehrschaos gehört und war deswegen davon nicht überrascht. Ebenso von dem im Vergleich zu Deutschland sehr lautem Verkehrslärm. Die Straßen waren erstaunlich sauber und

es gab nach längerer Beobachtung auch eine gewissen Ordnung im Chaos. In dem Erdgeschoss von fast jedem Haus gibt es einen Laden oder Restaurant und an jeder Ecke ein Café. Das Leben findet auf der Straße statt, das heißt überall sind Menschen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Ich kam eine Woche vor dem Beginn der Orientationswoche an, um mich an die Stadt zu gewöhnen.

Das Leben vor Ort

Für die ersten 10 Tage hatte ich ein Airbnb gebucht, um währenddessen vor Ort eine Unterkunft zu suchen. Die Gasthochschule stellt Unterkünfte zur Verfügung, diese sind jedoch für das, was man bekommt, sehr teuer, klein und dreckig. Es kostet ungefähr 300 € monatlich und man wohnt in WG's mit anderen, teilweise wechselnden internationalen Studierenden. Stattdessen habe ich mit einem anderen Studierenden der HAW durch eine Agentur eine möblierte, große Wohnung im Stadtzentrum für 290 € monatlich, pro Person zzgl. Strom gefunden.

Zur Fortbewegung empfehle ich Grab. Darüber kann man auch Taxi-Motorräder buchen und sehr günstig von a nach b kommen. Der Preis steht vorher schon fest und man wird nicht von unerwarteten Kosten überrascht. Über die App kann man auch Essen und Getränke bestellen, was ich in dem extrem heißen und schwülen Sommer fast täglich verwendete. Wenn man länger vor Ort ist empfehle ich ein eigenes Motorrad. Ich habe mich dazu entschieden eines zu kaufen, statt es zu mieten. Ich hatte in Deutschland dafür einen internationalen Führerschein beantragt. Der Verkehr in Hanoi ist sehr verrückt und ist definitiv eine Umstellung zu dem in Hamburg. Ich bin vorher noch nie Motorrad gefahren und habe es erst in Hanoi gelernt, es ist also auch wenn man nicht an den Verkehr gewöhnt ist definitiv machbar. Ich kann es jedem nur empfehlen, es macht unglaublich Spaß und man ist wesentlich flexibler.

Das Essen ist eine große Umstellung verglichen mit Deutschland. Die vietnamesische Küche ist sehr lecker, aber nicht vergleichbar mit dem, was ich gewohnt war. Westliche Küchen findet man auch in der Stadt, jedoch ist alles, was nicht vietnamesisches Essen ist, vergleichsweise sehr teuer. Es ist immer noch günstiger als Restaurants in Deutschland, aber auf Dauer merkt man die Preisdifferenz schon sehr stark. Vor allem, als ich mich an das vietnamesische Preisniveau gewöhnt hatte, war ich sehr erstaunt über die „hohen“ Preise westlicher Gerichte. Daher habe ich fast ausschließlich nur vietnamesische Gerichte gegessen und habe diese auch als ich das Land verließ sehr schnell vermisst. Das Essen in Straßenständen ist super günstig,

man kann für umgerechnet 2 € eine vollwertige Mahlzeit bekommen. Selbst wenn man in Supermärkten einkauft und selbst kocht, ist es kaum günstiger. Ich habe in meinen 5,5 Monaten in Vietnam kein einziges mal gekocht.

Das durch die HAW-Hamburg vergebene Stipendium hat meine sämtlichen Kosten in Hanoi gedeckt, da ich jedoch wusste, dass ich währenddessen und danach viel reisen wollte, habe ich vor Abreise gearbeitet und gespart, um mir dies zu ermöglichen. Reisen in Vietnam ist nicht teuer, aber auf Dauer summiert es sich. Dafür reicht das Stipendium an sich nicht aus. Man könnte auch vor Ort arbeiten, beispielsweise in einem Sprachkurs, jedoch ist das Gehalt in Vietnam wesentlich geringer als in Deutschland.

Ich war von Anfang März bis Mitte August in Vietnam. Zu Beginn war das Wetter noch sehr angenehm, ab April stiegen die Temperaturen jedoch deutlich. Ab Mai waren die Temperaturen so hoch, dass man tagsüber nicht mehr ohne Ventilator draußen sitzen konnte, schon gar nicht in der Sonne. Selbst nachts brauchte man eine Klimaanlage, um schlafen zu können. Ab Juli wollte ich schon kaum noch das Haus verlassen, weil es so draußen so unangenehm war. In der Universität gibt es glücklicherweise Klimaanlagen in den meisten Räumen.

Die Menschen sind grundsätzlich sehr nett und sobald man ein paar Sätze mit ihnen auf vietnamesisch spricht, freuen sie sich sehr und sind sehr zuvorkommend. Der Großteil der Bevölkerung spricht jedoch kein Englisch. Selbst viele der Studierenden sprechen nur sehr gebrochenes Englisch, was es schwer macht Anschluss zu finden. Durch die Orientierungseinheit der HUST hat man die Möglichkeit alle anderen internationalen Studierenden kennenzulernen. Selbst in der mit der, verglichen mit der HAW, kleinen Gruppe von circa 20 Leuten, kann man so gute Freunde finden. Ich denke viele Vietnamesen sind nicht wirklich Ausländer gewohnt. Egal wohin ich gegangen bin, haben viele Leute gestarrt und getuschelt. Und leider wurde es sehr schnell üblich, dass Leute nicht nur Fotos mit mir machen wollten, sondern auch ohne zu fragen Fotos von mir gemacht haben. Das war sehr unangenehm und ich wusste häufig nicht, wie ich damit umgehen sollte. Ich denke nicht, dass eine böse Absicht dahintersteckte, wenn man aber die Anonymität in Deutschland gewohnt ist, wo dies nicht passiert, ist es schon sehr merkwürdig.

Die Universität

Vorab ein paar Infos zu meinem Studiengang: An der HAW-Hamburg studiere ich „Pharmaceutical Biotechnology“ im Master. An der HUST gibt es jedoch keinen entsprechenden Masterstudiengang, daher habe ich hier Kurse aus dem Bachelorstudiengang „Pharmaceutical Chemical Engineering“ belegt. Ich kann mir keine der besuchten Kurse anrechnen lassen, wusste dies jedoch im Vorhinein und bin glücklicherweise auch nicht darauf angewiesen. Letztendlich belegte ich vier Kurse: Downstream Processing of Bioproducts, Principles of Process Engineering, Spectroscopic Identification of organic Compounds und Organic Chemistry. Viele der von mir ursprünglich gewählten Kurse fanden, konträr zu den Informationen der Universität, doch nicht auf Englisch, sondern auf Vietnamesisch statt. Selbst in den Kursen, die ich bis zum Ende hin besuchte, wurde viel auf vietnamesisch erklärt, da wie bereits erwähnt die anderen Studierenden, häufig nur sehr schlecht Englisch beherrschen. Dies machte es teilweise sehr schwierig der Vorlesung zu folgen. In der Kommunikation mit den Professoren wurde leider auch schnell deutlich, dass das Niveau der Englischkenntnisse häufig wesentlich niedriger war als erwartet.

Der erste Eindruck der Universität war sehr ernüchternd. Bereits bevor ich nach Vietnam flog, kristallisierte sich schnell heraus, dass man auf Antworten sehr lange warten musste, wenn überhaupt geantwortet wurde. Wenn jedoch etwas von der HUST gefordert wurde, musste man es in weniger als 24 h erledigen. Das war sehr schade.

Als ich zum ersten Mal den Campus sah war ich sehr enttäuscht. Durch die hohe Luftfeuchtigkeit sehen die Gebäude von außen sehr schnell sehr heruntergekommen aus, es bildet sich viel Schimmel an den Fassaden und der Putz bröckelt schnell ab. Von innen waren die Räume jedoch völlig in Ordnung, einigermaßen sauber und wie bereits erwähnt (aber sehr wichtig) klimatisiert. Der Campus ist sehr groß und besteht aus vielen einzelnen Gebäuden. Auf dem Campus selbst und darum herum findet man viele, günstige Restaurants, wo man sich zwischen den Vorlesungen etwas zu Essen holen kann. Bei jedem Kurs, als ich das erste Mal den Raum betrat, haben alle vietnamesischen Studierende sehr lautstark getuschelt, gelacht und gestarrt. Das war sehr unangenehm, da es nicht versteckt wurde, dass man über mich sprach, keiner aber mit mir reden wollte.

Die Kommunikation zwischen der HUST und einem selbst ist leider sehr schwierig. Es passierte mehrmals, dass ich zu einer Vorlesung ging aber niemand dort war. Die vietnamesischen Studierenden wurden über den Ausfall der Vorlesung informiert, die internationalen

Studierenden jedoch nicht. Bei Fragen konnte man das external affairs office kontaktieren, auf eine Antwort musste man aber häufig lange warten.

Die Klausuren laufen sehr anders ab als ich es von Deutschland gewohnt war. Es finden Midterms zur etwa Mitte des Semesters statt, sowie die Finals, also die Klausuren am Ende des Semesters. Eine Woche vor dem geplanten Termin der Midterms wurde ich, erst auf Nachfrage hin, darüber informiert, dass sie verschoben wurden. Die vietnamesischen Studierenden waren nicht überrascht, ich denke es ist entweder normal oder sie wurden bereits vorher darüber informiert. Als die Midterms dann letztendlich stattfanden war ich sehr erstaunt. Alle Studierenden waren während der Klausur am Handy und haben die Klausuren eher in einer Art Gruppenarbeit erledigt. Selbst Gespräche haben die Professor:innen nicht gestört. Jedoch fanden alle Gespräche auf vietnamesisch statt, da wie gesagt nur sehr wenige Studierende tatsächlich überhaupt mit mir redeten. Bei einer der Klausuren verließ der Professor sogar für eine knappe Viertelstunde den Raum. Die anderen Studierenden schienen darüber nicht überrascht, eher wirkte es so als haben sie darauf gewartet. Die Finals, also die letzten Klausuren am Ende des Semesters, liefen ein wenig „normaler“ ab. Also mehr so, wie ich Klausuren aus Deutschland gewohnt war. Jedoch war es auch hier der Normalfall, dass viel geschummelt wird.

Freizeit

Dadurch, dass ich nur vier Kurse belegte, hatte ich glücklicherweise viel Freizeit, die ich dafür nutze mit den anderen internationalen Studierenden Hanoi und den Rest Vietnams zu bereisen. Das kann ich nur jedem empfehlen. Vietnam hat unglaublich viel zu bieten und Unterkünfte sind extrem günstig. Schlafbusse fahren von Hanoi aus überall hin und wenn es einem zu lange dauert, kann man auch günstig Inlands fliegen. Ich habe dafür immer die Airline VietjetAir genutzt. Ich habe die Insel Cat Ba, Ha Long Bay, Sa Pa, Ho-Chi-Minh City, Da Nang, Hue, Hoi An und Ninh Binh besucht. Zusätzlich dazu bin ich den Ha Giang Loop gefahren, wahrscheinlich mein liebster Trip und habe ein Techno Festival in einer Höhle in Mai Chau besucht. Fast alle Destinationen eignen sich für einen Kurztrip über ein langes Wochenende und man ist für die Vorlesungen wieder zurück in Hanoi.

Fazit

Insgesamt war das Semester in Vietnam ein unglaubliches Erlebnis, was ich nie vergessen werde. Ich habe großartige Freunde kennen gelernt, mit denen ich auf jeden Fall auch nach meiner Rückkehr in Kontakt bleiben werde! Von der Universität darf man nicht zu viel erwarten, wenn man auf die Anrechnung der Kurse angewiesen ist, könnte das zu einem Problem werden, dadurch, dass dies für mich nicht der Fall ist, sehe ich es aber sehr entspannt. Ich habe in der Zeit sehr viel nicht nur über die vietnamesische Kultur, Lebensweise und Arbeitsmoral aber auch über mich selbst gelernt.

Tipps

- Ich kann es nur jedem empfehlen an den vietnamesisch Sprachkursen teilzunehmen oder, wenn die nicht möglich ist, einige Sätze auf vietnamesisch zu lernen. Sobald Locals sehen, dass man sich bemüht mit ihnen zu kommunizieren sind sie sofort wesentlich freundlicher. Dafür eignet sich auch das Sprachtandem-Programm der HAW.
- Buddy für die Incoming Studierenden der zukünftigen Gasthochschule zu sein, ist eine gute Möglichkeit mehr über die Universität und das Studierendenleben vor Ort zu erfahren.
- Der Sommer in Vietnam ist extrem heiß und schwül, daher empfehle ich Reisen zu Beginn des Semesters zu machen, wenn die Temperaturen noch in Ordnung sind.
- Mein letzter Tipp: Sei offen und abenteuerlustig und lass dich auf das Land ein. Es ist sehr anders als Deutschland aber hat so viel zu bieten!